

AUSSTELLUNG

Vernetzte Wirklichkeit

V. S. – In dem Plexikasten an der Wand erkennt man zunächst vertraute Dinge: ein Klingeltrafo, eine Feder, ein Lautsprecher, Strippen und ein Mini-Tonbandgerät. Mit- tendrin ein Foto von Herbert Marcuse. Wer, staunend oder neugierig,

nahe herantritt, löst einen Mechanismus aus, der die in einer Spirale endende Feder am Klingeltrafo vibrieren läßt und das Tonband in Gang setzt. Das geht so einige Zeit – in der die Bandmaschine alles aufzeichnet, was vor

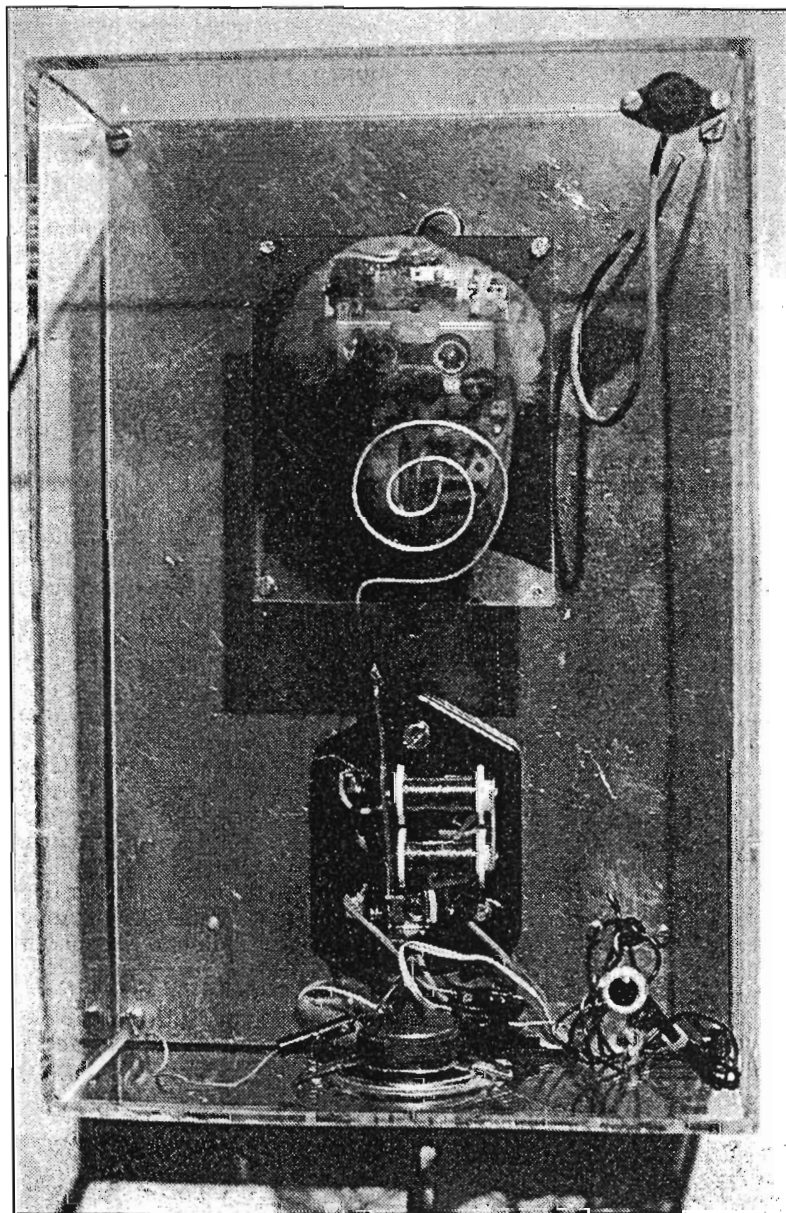
dem Objekt gesprochen wird; dann folgt die Wiedergabe, allerdings durch das Knacken der vibrierenden Feder zerhackt.

Das interaktive Objekt „Arbitration – Marcuse“ ist eine der Arbeiten von Costantino Ciervo, die jetzt in der Galerie „Fine Art – Rafael Vostel“ in der Ausstellung „Cogito ergo sunt“ zu sehen sind. Die Galerie eröffnete damit ihr neues Domizil in der Knesebeckstraße 30.

Ciervo, 1961 in Neapel geboren, hat Elektronik studiert, aber auch Ökonomie, Politik, Philosophie und Kunstwissenschaften. Seine Objekte oder Collagen sind hochintelligente Spielereien, in denen er überaus sinnlich die Resultate seiner kritischen Auseinandersetzung mit Hauptstadt (er lebt seit 1982 in Berlin) und Zeitgeist vermittelt. Was er erlebt und erfahren hat, ist ein Geflecht von Beziehungen und Bezüglichkeiten – so komplex, daß es nur medienübergreifend wiederzugeben ist – folgerichtig erscheint auch erstmals eine CD-Rom zur Ausstellung.

Das Lindencorso zum Beispiel ist ein großer Betonkäfig. Auf die riesige Fotografie hat er unten die Buchstaben „Cogito ergo sunt“ (ich denke, also sind sie) montiert, oben zeigen sieben Segmentlichtzeichen den gleichen Satz in digitaler Kodierung. Den gigantischen Klotz verbannt er aber hinter Gitter: In den Stäben laufen Rollbänder mit Fotos von Händen auf einem Kinderbauch. Außerdem läuft ein Fernseher, und bei Annäherung wird über eine Lichtschranke alles in Bewegung gesetzt. Kann man das derzeitige Flair Berlins in seiner Vielfalt treffender zeigen?

Dieses Beziehungsgeflecht behandelt er auf immer neue Weise in all seinen Arbeiten, seien es die Baustelle am Potsdamer Platz, die Neubauten an der Friedrichstraße oder der Bunker in der Albrechtstraße, die ihm als Basis dienen.



„Arbitration Marcuse“ heißt dieses Objekt mit Klingeltrafo, Feder und Tonband – durch den Betrachter wird es aktiviert

FOTO: WEGNER

Preise: 1500 bis 28 000 Mark; bis 28. Juni Mo.-Fr. 11-19 Uhr, Sbd. 11-16 Uhr